

# PECCATUM MORTIFERUM

Von abgemeldet

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: INITIUM</b> .....	2
<b>Kapitel 2: SPATIUM</b> .....	6

## Kapitel 1: INITIUM

Am Ersten Tag schuf Gott die Welt, schenkte ihr Licht und Dunkelheit und nannte diese Tag und Nacht. Am Zweiten Tag schuf Gott den Himmel, schmückte ihn mit Wolken und ließ ihn das Blau des Wassers darunter spiegeln. Am Dritten Tag, ließ Gott die Wasser weichen und säte Flächen aus frischen Grün, Bäumen und Büschen, er hatte die Erde erschaffen. Am vierten Tag, schuf er zwei Lichter - eines für den Tag, eines für die Nacht, der Nacht jedoch, die noch immer von Dunkelheit benetzt war, schenkte er noch viele kleine Lichter. Er nannte sie Sonne, Mond und Sterne. Am fünften Tag, ließ er die Meere und Lüfte mit Leben füllen, Wesen die dort krochen und fleuchten und sich vermehrten. Am sechsten Tag, sollte auch die Erde bewohnt werden. Gott schuf die Tiere. Dann sprach er: "Nun will ich etwas erschaffen, das meiner ähnlich ist" und der erste Mensch entstand nach seinem Bilde. Damit dieser in seiner Gottesgleichheit nicht einsam wurde, schenkte Gott ihm eine Frau an die Seite. Adam und Eva waren erschaffen. Am siebten Tag, entschied Gott, zu ruhen und diesen zu einem heiligen Tag zu machen, denn fertig war sein Werk und zufrieden war er mit dem, was er Welt nannte.

Doch der Mensch, der noch so gottesähnlich sein konnte, war doch kein Gott wie der Herr, der ihn geformt und ihm Leben geschenkt hatte. Zwar bot man ihm das Paradies, doch der Verführung der Sünde konnte er nicht entsagen. Von einer Schlange in ein Angebot verlockt, hatten die beiden Menschen die einzigen Regeln, die ihnen gesetzt worden waren gebrochen und vom Baum der Erkenntnis einen Apfel gekostet, der ihnen Scham und Schmach in die Leiber pflanzte. Daraufhin, verbannte Gott sie aus dem Paradies und damit, wurde ihnen auch die Kost vom Baum des ewigen Lebens verwehrt. Sie wurden sterblich, gebunden an die Erde unter ihren Füßen und ebenso vergänglich wie die Pflanzen, die welkten, wenn sie nicht genug zu trinken bekamen.

So lautete die Schöpfungsgeschichte, den Glauben vieler an sich bindend, die versuchten sich zu erklären, wo Sinn und Endlichkeit her kamen. Und wie Sündhaftigkeit die Menschheit befallen hatte um sie am Ende ihrer Tage vors Gericht zu führen, welches über Himmel und Hölle entscheiden würde.



Die Frustration war aus Neids Zügen deutlich heraus zu lesen. Kein gekonntes Pokerface, wenn man bedachte, dass er gerade bei diesem Spiel wieder dabei war zu

verlieren. Gier, hatte zum dritten Mal gesiegt und war vor Unersättlichkeit kaum darin zu stoppen, sich nicht noch den nächsten Gewinn unter die Nägel zu reißen. Trägheit, hatte sich mittlerweile zurück in den Stuhl sinken lassen und bedachte das Geschehen, welches sich auf dem runden Tisch abspielte eher mit schwungloser Schläfrigkeit. Seine Aufmerksamkeit wanderte, eher gleich einer auf einer ebenmäßigen Fläche langsam dahin rollenden Kugel rüber zur Völlerei. Dieser, hatte all die Snacks, die Gier ihnen hatte zukommen lassen, bei sich gesammelt. Sie waren ihm ein ansprechenderer Gewinn als die Pokerchips, die sich bei seinem geizigen Bruder sammelten. Immer wieder, schob er sich einen der Erdnussflips zwischen die Lippen, ohne dabei von einem vollen Magen in die Übelkeit getrieben zu werden. Ein Fluchen, kam von der anderen Ecke, denn Zorn hatte scheinbar schlechte Karten - im wahrsten Sinne des Wortes - und sah sich wieder dabei, die Habgierigkeit seines Bruders der ihm zur linken saß, zu nähren mit seinem mangelnden Talent beim Pokern. Er hatte bei der zweiten Runde dem Kellner schon beinahe die Angstblässe in alle Gliedmaßen getrieben, als er ihn angekeifert hatte bei der Frage, ob er noch etwas trinken wollen würde. Der Einzige, der weniger verdrossen wirkte war Wollust. Seine Konzentration teilte sich gekonnt auf zwischen dem Kartendeck, welches er zwischen seinen Fingern hielt und dem festen Fleisch des Oberschenkels der Eitelkeit, der neben ihm saß und sich dem gesamten Spiel enthalten hatte. Den Blick hatte Eitelkeit auf sein Handy gewandt, weniger interessiert an dem, was sich auf dem Pokertisch abspielte als an den Neuheiten der New Yorker Modeline. Dass Neid mit am Tisch saß, hatte Eitelkeit nämlich beinahe dazu bewegt, einen Aufriss zu machen und mit erhobenem Haupt zu gehen, hätte Wollust ihm nicht zugesprochen, dass dieses Familientreffen immerhin nur einmal im Jahr zustande kam und Gier sie schon ungeduldig in seinem Etablissement, dem Spielecasino Royale Arvaritia, in welchem Gewinn und Verlust sich einen fechtenden Schlagabtausch lieferten, erwartet hatte.

Jedes Jahr trafen sie sich um die gleiche Zeit. Dieses Jahr, hatte Gier sie zu sich geladen, während Trägheit das letzte Mal dran gewesen war, sie in seinem Anwesen zu empfangen. Ein eher ernüchterndes Zusammenkommen, wenn man daran zurück dachte, dass er offensichtlich nicht viel Lust gehabt hatte, irgendetwas für seine Gäste vorzubereiten.

Es war mehr eine Art familiärer Formalität, welcher sie nachkamen als die Sehnsucht danach, tatsächlich etwas Zeit mit den eigenen Brüdern zu verbringen. Dafür, war jeder einzelne von ihnen zu selbstgerichtet. Was ihren Treffen jedoch nichts abtat, im endeffekt war es doch immerzu ein Anlass dessen, den Austausch zu hegen und zu pflegen, welcher sonst eher weniger zustande kam seitdem die Welt ihnen zu Füßen lag und der Mensch so zerfressen war von Sünde, dass jeder Kontinent den diese mangelhaften Erscheinungen besudelten, sie mehr als willkommen hießen. Ohne natürlich zu wissen, wer sie waren. Die menschlichen Erscheinungsbilder ihrer Personen waren nichts weiter als Hüllen, die sich auf dem Grund der Erde bewegen konnten, umschlossen von Fleisch und Haut. Doch alterten sie nicht, keiner von ihnen zeigten dem Makel eines Jahrhunderts, auch wenn viele zurück lagen, die sie erlebt hatten.

Der Älteste von ihnen war Wollust. Ihm gefolgt war Eitelkeit, kurz darauf war Neid gekommen und all die anderen, die nun am Tisch saßen ebenso.

Damals, zu Angebinn er Zeit hatte Wollust die Menschen die Lust des Fleisches erkennen lassen und sie hatten sich gemehrt wie die Tiere, unkontrolliert und ungeniert.

□ □ □

Dann war Eitelkeit gekommen. Ein Junge von graziler Figur und unsagbar jung. "Ich möchte keinen Bruder!", hatte Wollust ihrem Vater gesagt, doch dieser hatte sich nicht davon abbringen zu lassen, Eitelkeit zu formen und als junge Gestalt die Erde betreten zu lassen. Ein wahrer Rotzlöffel war er gewesen, damals, als die Menschen sich nur mit Lumpen bedeckten und weniger wählerisch waren mit allem, womit sie sich umgaben. "Als ob ich das anrühren würde", war einer der häufigsten Sätze gewesen, die Wollust wohl von dem Jungen zu hören bekommen hatte, der scheinbar nichts lieber tat als sein Selbst in der Spiegelung des Wassers zu betrachten. Er war sichtlich eigen gewesen, weniger erpicht darauf den Menschen bei ihrer Mehrung zuzusehen und amüsiert wie angetan von ihrer Hemmungslosigkeit zu sein. Noch schlimmer, er wirkte oftmals beinahe angewidert von ihrem Tun, als dass er es genoss. Ein wahres Rätsel für Wollust und ebenso ärgerlich, denn dies war sein Werk! Der wahre Frust kam allerdings, als Eitelkeit angefangen hatte, selbst seine Beschaffenheit in die Sinne der Menschen zu streuen und sie wählerisch werden zu lassen. Sie fingen an, nach Gefallen und Ungefallen zu entscheiden und auch ihre Lust davon abhängig zu machen. Das, machte Wollust wirklich wütend.

"Du kannst ihnen nicht einfach die freie Wahl schenken, nach welcher sie entscheiden. Sieh nur, sie haben an ungehemmtheit verloren!" - "Würdest du dich etwa auf jeden Wurm einlassen, der dir zu Füßen gekrochen kommen würde?" Hatte Eitelkeit einzig darauf geantwortet und sich weniger beeindrucken lassen von Wollust' Verdrossenheit. Er war im Leib eines Kindes gewesen und doch schon so eigensinnig, dass Wollust tatsächlichen Groll gegen ihn empfand.

Doch wie auch die Menschenkinder, wuchs Eitelkeit heran und war in der Mitte seiner Jugend zu einem unterträglichen Balg geworden. Schlimmer noch, jeder der sein Alter

teilte, tat es ihm gleich und focht mit seinen Eltern um jede Kleinigkeit, die nicht zur Zufriedenheit zu sein schien. Wollust geriet da an die Grenzen jeder Geduld, versuchte seine Resignation zu bändigen, indem er den Jugendlichen noch mehr Neugierde an der Begierde schenkte. Das Zusammenspiel beider hatte zur Folge, dass Menscheneltern beinahe an der Erziehung scheiterten, mit welcher sie versuchten die jungen Menschen im Griff zu behalten. Es war doch amüsant zu sehen, allerdings nicht befriedigend, denn Eitelkeit schien all das nur mit überheblicher Seichtigkeit zu belächeln.

Wollust, hasste die Art, die dieser Junge an den Tag legte und doch konnte er auch zunehmend nur noch Beobachter dessen sein, wie aus dem verzogenen Jüngling ein Mann heranwuchs.

Es war schon beinahe unfair gewesen, dass Eitelkeit in den Jahren zwischen Kindsein und Erwachsenem von keinerlei Sprosse, keiner Peinlichkeit geplagt worden war wie die anderen Jugendlichen. Ihr Vater schien sich bei dieser Erschaffung irgendetwas gedacht zu haben, die Sache wurde nur wenig erträglicher, als Wollust Eitelkeit das erste Mal als ausgewachsenen Mann bewusst erblickte.

Seine Haut war die Porzellan. Blass und unbefleckt, kein Mal hatte ihn auch nur eine einzige, klitzekleine Narbe gekostet. Er wirkte, wie aus Milch gegossen. Seine Gestalt grazil und schmal, kein Gramm zu viel, keines zu wenig. Seine Haupt war von aschblondem Haar bedeckt, die Augen wie von blauer Unschuld. Hohe Wangenknochen, über welche sich die Ebenmäßigkeit seiner Züge legte. Die Lippen voll und einladend.

Und gerade das, war die Problematik mit welcher sich Wollust ab da auseinander setzen musste. Denn einladend, war alles an diesem Jungen geworden und nichts versprach, dass er irgendwann an dieser Makellosigkeit verlieren würde, denn ihr Vater besuchte sie und sprach: "Du bist zu einer Perfektion geworden und sollst so bleiben. Kein Alter soll dich einholen, deine Erscheinung soll bei derer bleiben, die sie ist und du wirst die Begierde der Menschen wecken, ebenso den Neid".

An diesem Abend hatten sie auch erfahren, dass sie einen weiteren Bruder hatten. Einen, der sogar schon länger unter den Menschen gewelt hatte, als ihnen wissentlich bewusst gewesen war. "Er hatte Kain und Abel gespalten bevor ihre Ahnen zu denen wurden, die ihr mit eurem Sein beeinflusst. Irgendwann werdet ihr auf ihn treffen, sein Name ist Neid und er wird euch alles missgönnen, was ihr Euer nennt."

Eitelkeit und Wollust, hatten sich vage Blicke zu geworfen, doch der jüngere von ihnen, hatte weniger abgeneigt gewirkt, denn Neid war etwas, was von missgünstigem Gefallen rührte und das, nährte ihn ebenso wie die Begierde, die eigentlich Wollust' Erzeugnis war.

## Kapitel 2: SPATIUM

Es begab sich zur Zeit des Turmbaus von Babel, dass Eitelkeit den Menschen mehr schätzte als verachtete. Denn der Versuch dem Herren gleich zu kommen, indem sie einen Turm bauten der bis zum Himmel reichen sollte, beeindruckte ihn ebenso wie es ihn nährte, denn der Hochmut der Menschen war ebenso emporragend wie ihr Erbaunis. Doch Hochmut kommt vor dem Fall und als der Turm zerstört wurde und die Menschen in Sprachen geteilt, auf dass ihre Kommunikation sie nicht mehr dazu bringen würde, zusammen zu agieren und ein Bildnis zu bauen welches Gott erzürnen würde, kam Unruhe unter die Völker. Wollust war selbst nicht begeistert vom Verlauf der Dinge. Mit Stolz hatte sein Bruder in die Ferne geblickt, wo die Turmspitze beinahe bis in die Wolken geragt hatte. Nun, war alles zerstört und Eitelkeit bemängelte wieder die Unfähigkeit der Menschen, während Wollust selbst nur dabei zusehen konnte, wie die Menschen sich teilten und die Lust missachteten, die zu Zeiten dieser Tragödie nicht von Interesse war. Es war die reinste Flaute für die beiden Sünden, die ihr Dasein in den ansehnlichen Zeltreihen fristeten, die sie und ihre Bediensteten beherbergten. Jedenfalls die, die nicht dem Turmbau gefolgt waren, doch auch sie hatten neue Sprachen gelernt und Wollust, der die Lüsterheit hatte an ihnen sehen wollen, hatte ehe ernüchternd bei dem Versuch zugesehen, während Eitelkeit sich regelrecht darüber ausgelassen hatte. "Jedes Wort dass sie mir sagen, jedes Kompliment dass sie mir machen, klingt wie Spott in meinen Ohren!" - "Weshalb?" Der junge Schönling war auf und ab gegangen, selbst die Wut stand ihm gut zu Gesicht und Wollust, hatte diese Tatsache bemüht milde aufgenommen. "Ich verstehe sie nicht!"

Das, hatte dem Herren der Lust ein jehes Schmunzeln entlockt. "Tja, die Sprache der Leiber funktioniert eben besser als die der Stimme" - "Mach dich nicht über mich lustig!" Das Amüsement hatte er sich nicht gänzlich aus dem Gesicht wischen wollen, doch stachelte Wollust auch gerne da, wo Eitelkeit die Grenzen seiner Überheblichkeit bewahrte. "Vielleicht die Gerechte Strafe" - "Wofür?!" - "Dafür, dass du ihnen Modebewusstsein gegeben hast".

Es war so gewesen, dass die Menschen in ihren eher schlichten Lumpen viel eher den Reizen des Körpers ausgesetzt gewesen waren als jetzt, wo sie beinahe bis zum Haupt bedeckt waren von edlen Stoffen. Eitelkeit, hatte irgendwann angefangen ihnen nahe zu bringen welche Kleidung sie über andere erheben würde. Er selbst, war dabei natürlich immer der Ansehnlichste geblieben. Nur Wollust, hatte all das weniger gut aufgenommen.

"Dass du dich daran immer noch so störst", mit einem deutlichen Augenverdrehen, hatte Eitelkeit die Arme verschränkt und eher ohne richtiges Blickziel zum offenen Zelteingang geblickt, der die Kühle der Nacht herein ließ. "Du hast ihnen den Sinn für Nacktheit genommen. Ihre Scham unterstützt, ihre Eitelkeit gestärkt, sie werten einander nun nach den Stoffen die sie tragen! ... keiner ist mehr den unweigerlichen Reizen des anderen nackten Fleisches ausgesetzt". Er klang beinahe tatsächlich davon mitgenommen. Eitelkeit, dessen schlanken Finger sich um die eigenen Oberarme gelegt hatten, schwieg einen kurzen Augenblick, ehe er zu Wollust herüber sah. "Ist es nicht reizvoller zu begehren, was man nicht erahnen noch haben kann?"

Er hatte die Blicke seines Sündenbruders gespürt. Eitelkeit war nicht dumm, er wusste um jedes Verlangen, dass um ihn gehegt wurde und auch Wollust, oder vor allem Wollust, hatte daraus nicht wirklich ein Geheimnis machen können. Eitelkeit jedoch, war seinem Dasein nachgekommen und hatte sich, hochmütig wie eh und jeh, der Begierde des Anderen verwehrt. Und auch jetzt, saß Wollust da und betrachtete den Schönling, der weniger willenslos wie andere in seiner Nähe agierte und sich schon von beinahe quälender Sturheit zeigte. Momente wie dieser gerade waren es, die Wollust am meisten frustrierten. Wenn Eitelkeit damit spielte, mit dem Wissen um die kleine Schwäche, die der Herr der Lüsternheit für sein Äußeres hegte. Er hatte eine Vorliebe für hübsche Frauen und Männer, da kam nicht von ungefähr, dass er Eitelkeit jedes Mal mit Ausgebirgkeit bedachte, wenn dieser sich in der vollsten Blüte seiner Schönheit gab - was gerade zu immer der Fall war. Wie unbefriedigend, ein Zustand, den Wollust bei weitem verabscheute.

Er erhob sich von dem hölzernen Stuhl, auf welchem er bis dahin getront und Eitelkeit bei seinem Verdruss zugesehen hatte und ging auf diesen zu. Distanz war etwas, was nicht zu Wollust' Verständnis von Formalitäten gehörte. Er kam Eitelkeit ganz nahe, beinahe so, dass sich die Wärme ihrer Leiber hätte mischen können, würden sie länger so zusammen stehen. "Da ist etwas dran". Die Worte rollten von seiner Zunge, als er die blasse Haut des schlanken Halses bedachte, der eine perfekte Fläche bot, um dort allerlei Male zu setzen. Etwas, dass der Eitelkeit garantiert Ärgerniss entlocken würde, er war immerhin so darauf bedacht die Perfektion zu verkörpern, die er ohnehin schon war. Von hinten war er an ihn heran getreten und nun, da er sich sicher war, dass sein Atem das bleiche Fleisch am Übergang von Hals zu Schulter kitzelte, ging er um Eitelkeit herum, bis er vor ihm stand und ihm in das schöne Gesicht sah, welches ihm eher eine vage und abwartende Mimik zeigte.

Keine Gänsehaut, kein Erröten oder gar Erblassen hatte er ihm in ihrem bisherigem Beisammensein entlocken können. Wollust wusste um sein Domizil, sein Können doch war er nie an jemanden geraten, der es ihm so schwer gemacht hatte und das, nagte an ihm. Knabberte an seinen Knochen und Biss in sein Gemüt. Charme war sein Talent, verwerflich sein Begehrt und doch präzise sein Handeln. Doch es schien an Eitelkeits Haut herab zu gleiten, wie Wasserperlen auf feingeschliffenem Alabaster, dabei lebte die hochmütige Gestalt doch von ihrem Ansehen und den Komplimenten, die man ihm schenkte.

Wollust entschied sich jedoch nun in dieser Sekunde, da er vor ihm stand und die Haltung des Übermuts nicht mehr ertragen konnte, für eine neue Taktik. Wenngleich er auch nicht die Kluft ihres still schleichenden Disputs passieren konnte, so gab es einen Abstand, den er zu brechen wusste. Es geschah schneller, als Eitelkeit hätte reagieren können und schon, schmiegte sich die von Bartstoppeln kratzende Haut schnell an sein Kinn, rieb über seine Blässe und lenkte nur sperrlich von den dreisten Lippen ab, die die Seinen berührten - zielstrebig. Und so, dass es viel schneller vorbei war, als dass der Überhebliche darauf hätte eingehen können - wäre es denn in seinem Sinn gestanden. Dessen, würde Wollust sich wohl nie sicher sein können, wessen er sich allerdings sicher war, war der Ausdruck des schamvollen Zorns in Eitelkeits Gesicht. "Du... wagst es?!" Ja das hatte er. Wollust, hatte gewagt Eitelkeit zu küssen und nun, da er sah, wie Eitelkeit den Hochmut griff, der ihn wie ein Mantel

schützen sollte, spürte er die Zufriedenheit seinen Brustkorb empor kriechen, bis seine Mundwinkel sich hoben und er sichtlich amüsiert davon dabei zusah, wie Eitelkeit kehrt machte und das Zelt verließ.

Noch Stunden später, als die Morgenröte den Sternenhimmel der Nacht ablöste, konnte Wollust sich nicht losreißen von dem nachhaltigen Gefühl weicher Lippen an den eigenen. Als hätte er es niemals zuvor so wahrgenommen, waren sie doch anders gewesen als die weichen Kissen des Mundes einer Frau, anders als jeder Kuss eines zarten jungen Mannes.

Den klitzekleinen Tirumph trug er mit einem Schmunzeln bis in die frühen Morgenstunden.



Neid war von hagerer Statur. Seine Wangen wirkten beinahe ein wenig eingefallen, selbst wenn er Alterlos erschien. Sein Haar war etwas schütter, seine Augen blassblau und seine Kleidung weniger ansehnlich als die, die Eitelkeit zu aller erst sich und dann auch Wollust gegönnt hatte. Als er aufgetaucht war, hatte er das Land auf dem sie lebten, ebenso wie die Zeltreihen in welcher sie hausten mit argwöhnischer Miene betrachtet und es war nicht besser geworden, als er das erste Mal vor Wollust gestanden hatte. Dieser war attraktiv, durchaus begehrt, doch Neid sah nur das, was er nicht hatte. "Du musst Neid, unser verschollener Bruder sein" - "Ich war nie verschollen", folgte gleichsam eine eher trockene Erklärung. "Wir haben uns dennoch gewundert, wo du bleibst."

Die Begrüßung schien Neid kaum zu behagen, denn Wollust hatte sich erhoben, um brüderlich die Arme um seine schwächliche Gestalt zu legen, ehe er die Hände auf seinen Schultern platzierte und über die mangelnde Ähnlichkeit staunte, die ihnen von ihrem Vater geschenkt worden war. Dieser hatte ihm damals, als er Eitelkeit die Erde hatte betreten lassen, gesagt dass sie keine Brüder des Blutes waren. Sondern der Sünde.

Besagter kam auch, begleitet von den Dienstmägden, die bis dahin die weiche Haut seiner Hände mit feinen Wurzelölen massiert hatten, um sie in ihrer Unbeflecktheit mangelnder körperlicher Arbeit zu bewahren. Wollust, hätte sie bei dieser Gelegenheit sofort um den Finger wickeln und zum Begrüßungsgeschenk des neuen Bruders machen können, doch schien dieser weniger interessiert an dem Mägden als an der makellosen Gestalt, die ihnen mittig das Zelt betreten hatte. Seine Aufmerksamkeit spiegelte die Intensität derer, die Neid ihm zukommen ließ, war allerdings weniger von Scheelsucht erfüllt als von prickelndem Hochmut dessen, was Neid ihm sogleich entgegen brachte. Tiefste Eifersucht.

"Wer ist er?", diese Frage war doch unsinnig, ebenso herablassend, denn Eitelkeit wusste genau, wer ihr neuer Gast war und unterwarf ihn gleich der gespielten Gleichgültigkeit.

Wollust, unterbrach weder das Spiel, noch machte er sich zur Figur, denn wäre er auf

dem Schachbrett, so hätte er sich noch immer in der Rolle des Königs gesehen.

"Das ist Neid, er ist endlich zu uns gestoßen" - "Offensichtlich". Neid sah missmutig drein. "Es werden noch andere kommen. Vater hat es mir gesagt, hat er es euch auch gesagt?" Wollust entfernte sich von dem neuen Bruder, bedachte Eitelkeit dabei musternd, denn dieser hatte nach dem Kuss keine Äußerung mehr diesbezüglich über die Lippen gebracht, die sich noch immer in das Gedächtnis der Lüsterheit eingebrannt hatten.

"Hat er", gab er dabei zur Antwort, ehe er auf den Stuhl zutrat, auf welchem er schon vorher gesessen hatte. "Natürlich hat er das", entkam es Neid unter zischendem Atem. Eitelkeit, konnte sich ein schmunzeln daraufhin nicht verkneifen. "Hattest du erhofft, du wärst der Einzige, dem er das mitteilt?" ... es war quasi eine Selbstverständlichkeit, dass er noch bohren musste. Der Zwist zwischen Neid und Eitelkeit war damit gesät.

Und er ließ die Sprossen wachsen über die nächsten Tage und Wochen hinweg, die folgen sollten. Neid war kein angenehmer Geselle, denn jeden Tropfen Wasser, den ein anderer Bekam, wog er auf mit dem, was er für sich beanspruchte. Er empfand keinen Genuss in den Frauen und Männern, die Wollust ihm zukommen ließ um sein Gemüt zu erheitern. Er neidete ihm jeden anderen Menschen, den er ihm nicht geschickt hatte. Doch seine größte Missgunst, galt der Überheblichkeit in fleischlicher Person. Eitelkeit wusste um jeden argwöhnischen Blick. Und er labte sich an Neids Verdruss, während er es genoss derlei Aufmerksamkeit geschenkt zu bekommen. Etwas, das wiederum an Wollust' Gastfreundschaft kratzte, wenn auch nur an der Oberfläche.

Es war die Nacht der vierten Woche nach Neids Ankunft, als er die Eile der Bediensteten mitbekam, die wie eine getriebene Herde Schafe Unruhe in die Zeltreihen brachten. Als draußen das Wiehern eines Rosses zu hören war, hatte er gespäht und entdeckt, dass es gesattelt und zum Aufbruch bereit gemacht worden war. "Du", seine Hand ergriff die nächstbeste Magd, die erbebte bei der Berührung und sich ihm zuwandte, als wolle sie sich im sogleich willig präsentieren. Wollust, schenkte dem allerdings keine Beachtung. "Sag mir, was ist hier los". Die Sprache der Leiber hatte ihn die der Zungen gelehrt, jedenfalls verstand er mittlerweile gebrochen dass, was seit dem Turmbau zu Babel zu einer Art Kauderwelsch verkommen war. "Hübscher Herr sich bereit gemacht. Hübscher Herr will gehen fort". Wollust, entließ sie daraufhin seiner reißerisch reizvollen Mangel, sie schluckte angetan, als er davon schritt und sie stehen ließ. Als er in Eitelkeits Zelt ankam, war dieser schon umdring von zwei Frauen, die ihn in die Stoffe des Aufbruchs kleideten. Er beobachtete diese Szene zunächst schweigend, ehe er an Eitelkeit heran trat und begutachtete, wie sorgsam die beiden Mädchen arbeiteten, um auch ja keinen Fehler zu machen. "Du gehst?" Eitelkeit, schenkte ihm keinen Blick, sondern sah beinahe teilnahmslos gerade aus. "Es ist an der Zeit" - "Weshalb?"

Die schmalen Finger der Eitelkeit wurden umfasst von den zarten Händen der Frauen, die ihm Handschuhe aus feiner Seide über die Fingerspitzen bis zu den Knöcheln zogen. Erst dann, nahmen sie Abstand. Ihr Werk war getan und Eitelkeit, hielt der Wollust die Hand entgegen, welche dieser kurz ansah, ehe er sie nahm, womit Eitelkeit von dem hölzernen Schemel unter seinen Füßen stieg. "Ich habe nicht die Chance wie du über die Leiber dieser Gestalten die Sprache der Zungen zu lernen. Neid ermüdet mich, ich brauche das Ansehen der Menschen. Viel eher noch, ich muss

es verstehen. Vater sagte, ich soll jede Sprache von den Lippen eines Menschen hören, dann wird er sie mich verstehen lassen." - "Du willst gehen um ihre Sprachen zu lernen." - "Ganz genau".

Eitelkeit, wandte den hübschen Kopf nun der Wollust zu und musterte ihn kurzweilig, als wäre es ihm die wenigen Sekunden wert, die er als Abschied akzeptieren wollte. "Du wirst die Zeit schon zu nutzen wissen. Wehe ich komme zurück und du hast ihnen den Sinn für Kleidung wieder ausgetrieben". Da, konnte Wollust sich das seichte amüsierte Schnauben nicht verkneifen. "Vermutlich werde ich an der Wurzel greifen und dir den Sinn dafür 'austreiben' müssen". Eitelkeit, entzog ihm daraufhin seine Hand und hob sie leicht, um jedes weitere Kommentar diesbezüglich zu stoppen. "Versuch es gar nicht" und damit, ließ er sich von einer der Bediensteten seinen Dolch bringen. Er war umfasst von einer Scheide aus purem Gold. Der Griff war für die Unbeflecktheit seiner Hände geschaffen, als er die Klinge hervor zog, zeigte sie sich in Form des Scherbenstückes eines Spiegels. Er betrachtete sich darin, eisblaue Augen sahen zurück und zu seiner Seite, konnte er Wollust erkennen, der ihn ebenso im Spiegelbild gemustert hatte. Damit, schob er den Dolch zurück in die Scheide, gab ihn dem Mädchen, die ihn geholt hatte, woraufhin diese ihn an seinem Gürtel befestigte. "Du wirst ihnen allen den Atem rauben", setzte Wollust zu einem Kompliment an. "Natürlich werde ich das", beendete Eitelkeit es und sah noch einmal zur Lüsterheit herüber, schelmisch waren seine Züge nun. Damit, war der Abschied gesprochen und Eitelkeit ritt diese Nacht noch los, begleitet von zwei Männern, die ihr Leben seinem Schutz verschieben hatten und dem Begehrt, welches sie für ihn hegten.

Von Neid hatte er sich nicht verabschiedet.